flüssig, löslich in Alkohol, kocht bei 121° C und verbrennt mit rauchender Flamme. Die Analyse dieses Oels gab:

$$\begin{array}{r} 38 \text{ C} = 85,64 \\ 60 \text{ H} = 11,27 \\ 1 \text{ O} = 3,09 \\ \hline 100,00. \end{array}$$

Der Kalkrückstand in der Retorte hat viel Kohlensäure aufgenommen. Das Dammaran ist also Dammarharz, welches 2 Aeq. Kohlensäure und 1 Aeq. Wasser abgegeben hat. (*Lond., Edinb. and Dubl. phil. Magaz.* 1843. — *Pharmac. Centralbl.* 1843. No. 44.) B.

Verfälschung von Opium.

Nach den Mittheilungen eines Armeniers an Landerer wird das Opium im frischen und weichen Zustande mit gut zerdrückten und von den Kernen befreiten Trauben gemischt. Sämmtliches orientalische Opium soll dieser Verfälschung ausgesetzt sein. Eine andere Verfälschung soll darin bestehen, dass die Epidermis der Kapseln und Stämme des Mohns mit Eiweiss in einem steinernen Mörser gestossen und dieses Gemenge in gewissen Verhältnissen dem Opium incorporirt wird. (*Journ. de Pharmac. Jul.* 1843. — *Jahrb. f. prakt. Pharmac.* Bd. 7. H. 1.) B.

N. S. Solche Verfälschungen müssen doch in dem bei uns käuflichen Opium wenigstens sehr selten sein. Die Verfälschung des smyrnaischen und constantinopolitanischen Opiums, welche beide Sorten wesentlich nicht verschieden sind, vorzüglich aber des ägyptischen mit Mehl und auch Pflanzenextracten sind dagegen ziemlich häufig. Solches Opium mag man aber vorzüglich nur in Seeplätzen antreffen. Durch die Gefälligkeit eines Handelshauses in Triest sind mir mehrere verfälschte Brode Opium, welche aus direct bezogenen Quantitäten Opiums ausgelesen wurden, mitgetheilt worden. Die Nachkünstelung ist aber meistens so plump, dass sie auf die grösste Unwissenheit oder Fahrlässigkeit der Käufer berechnet zu sein scheint.

H. Wr.

Chaerophyllum bulbosum.

Der Rübenkerbel oder knollige Kälberkropf, *Chaerophyllum bulbosum* L., *Myrrhis bulbosa* Sprengel, welcher auch in den Rheingegenden nicht selten wild wächst, wird von einigen Autoren zu den gefährlichen und Giftpflanzen gerechnet, wie von Haller und neuerlichst von Wieg-

mann, während sie nach zuverlässigen Nachrichten schon seit alten Zeiten und jetzt noch als beliebtes Nahrungsmittel benutzt wird. Indessen scheint es eine eigne Varietät zu sein, welche man besonders zur Speise benutzt, wie dieses aus Ortmanns Notizen, welche er vor mehreren Jahren in der Regensburger botanischen Zeitung bekannt gemacht hat, hervorgeht. (*Jahrbuch für praktische Pharmacie. Bd. VII, H. II.*) B.

Hier bei uns bedient man sich der jungen Wurzelknollen, mit dem Kraute, im Monat April zu einer sehr beliebten Speise, indem man sie nach dem Abwaschen und Abschaben abbrüht und als Salat genießt. Roh besitzen die Knollen einen süßlichen, etwas aromatischen Geschmack. Mein verstorbener hiesiger College Catel hat über den chemischen Gehalt dieser Wurzeln früher einige Versuche angestellt und in denselben vorzüglich Zucker, Eiweissstoff und ein wenig Chlorophyll gefunden. Man nennt die junge Pflanze hier Päperleppä. Von schädlichen Wirkungen der jungen Pflanze ist mir nie etwas bekannt geworden. Bley.

Arzneipflanzen in Afghanistan.

(Mitgetheilt von Prof. Dr. Dierbach.)

Dr. J. Roberston, Wundarzt bei dem 43. englischen Infanterie-Regimente, schrieb über die in neueren Zeiten so viel besprochene asiatische Provinz Afghanistan sehr interessante Bemerkungen, welche er bei Durchzug dieses Landes zu machen Gelegenheit hatte, aus denen Folgendes entlehnt ist:

Zu den werthvollsten Gewächsen dieser Provinz gehört die *Ferula persica*, von welcher die *Asa foetida* stammt. Sie ist ein Doldengewächs und erreicht zuweilen die Höhe von vier Fuss. Der Milchsaft, welcher aus dem Stamm nahe bei der Wurzel gezogen wird, verdickt sich zu einem Harze, das in grossen Quantitäten nach Indien ausgeführt wird.

Die in Afghanistan wachsende Rhabarber scheint *Rheum Ribes* zu sein, indem die Blätter und Blumen Warzen haben. Die jungen Sprösslinge schützt man vor Licht und Sonne, und die Einwohner in Kabul geniessen sie dann. Die Wurzel scheinen die Afghanen nicht zu gebrauchen.

In der Nähe Kabuls findet man noch von Arzneipflanzen *Hyoscyamus niger*, *Datura Stramonium* und *Papaver somniferum*. Die Saamenkörner von *Datura* vermischt man oft mit Trauben und bereitet durch Destillation ein be-